

Bahnhofhalle ist lukrativ für SBB

EVENTS Vom Fussballturnier bis zum Christkindlimarkt hat in der Halle im Hauptbahnhof Zürich fast alles Platz. An einem Tag verdienen die SBB damit bis zu 44 000 Franken.

Die alte Haupthalle des Zürcher Hauptbahnhofs, nach ihrem Erbauer auch Wannerhalle genannt, ist eine Verwandlungskünstlerin. Ab heute mutiert sie für einen Monat wie jedes Jahr zum Christkindlimarkt. Dies ist jedoch nur eines ihrer zahlreichen Gesichter.

Im Herbst beherbergte sie für drei Wochen die Züri-Wiesn und machte auf Oktoberfest. Kurz davor prägte anstelle der Wiesn ein Kunststrassen Jakob Friedrich Wanners Bau: Anfang September fand erstmals ein Junioren-Fussballturnier in der Bahnhofhalle statt. Und im Sommer sorgte die Fondation Beyeler mit einer Kunstaktion für Aufsehen bei den über 400 000 Passanten, die täglich im Hauptbahnhof unterwegs sind.

Die Hallenvermietung ist für die SBB eine beachtliche Einnahmequelle. Gegenüber Kunden wird die Wannerhalle deshalb auch als Eventhalle bezeichnet. Eine ab 2018 gültige Preis-

liste auf der SBB-Website zeigt, wie lukrativ die Halle für die Bahn ist: Sogenannte kommerzielle Anlässe bringen für einen Tag bis zu 44 000 Franken Miete ein. Bei Messen und Kongressen sind es bis zu 39 000 Franken. Für Sport- und Kulturanlässe zahlen Veranstalter mit Sponsoring am Tag maximal 30 000 Franken; ohne Sponsoring sind es 14 000. Ein Markttag in der ganzen Halle kostet gemäss SBB-Preisliste 11 000 Franken Miete. Die Mieten für Folgetage oder nur einen oder zwei Drittel der Halle liegen jeweils tiefer.

Keine Religion und Politik

Ausgeschlossen sind gemäss SBB-Reglement religiöse und politische Veranstaltungen und Anlässe, die in starker Konkurrenz zu den SBB oder ihren Mietern im Hauptbahnhof stehen. Ebenfalls keinen Platz in der Bahnhofhalle haben Events, die gegen die ethischen und moralischen Gefühle von Personen

verstossen, wie es weiter im Mietreglement heisst.

Auf welchen Betrag sich die Einnahmen der Hallenvermietung pro Jahr summieren, geben die SBB auf Anfrage nicht bekannt. Ein Mediensprecher betont jedoch: «Jeder durch die Vermietung verdiente Franken entlastet die Schweizer Steuerzahler.» Die Nachfrage für die Halle sei gross.

225 Tage pro Jahr vermietet

Pro Jahr darf die denkmalgeschützte Wannerhalle gemäss einer Vereinbarung zwischen SBB und der kantonalen Denkmalpflege an bis zu 225 Tagen vermietet werden. «Das Kontingent ist grundsätzlich ausgeschöpft», sagt der SBB-Sprecher. Damit dürften die jährlichen Einnahmen aus der Hallenvermietung in mehrfacher Millionenhöhe liegen.

Dass die Halle überhaupt verfügbar ist, verdanken die SBB dem Verkehrswachstum: Drei Jahrzehnte nach ihrer Eröffnung im Jahr 1871 wurde die Bahnhofhalle zu klein. In der Folge entstand die sogenannte

Querhalle, wo heute die Züge ankommen. Dort montieren die SBB aufgrund einer Auflage des Denkmalschutzes gerade die Werbetafeln vor den Prellböcken ab, wie es in der E-Mail des SBB-Mediensprechers weiter heisst.

WEIHNACHTSMÄRKTE

Ab heute leuchten die Weihnachtslichter

Wenn heute um 18 Uhr in Zürich die Weihnachtsbeleuchtungen eingeschaltet werden, ist dies ein untrügliches Zeichen: Die Zeit der Weihnachtsmärkte hat begonnen. Mit dabei sind die üblichen Verdächtigen. Nebst dem Christkindlimarkt im Zürcher Hauptbahnhof sind dies:

Das **Wienachtsdorf am Sechseläutenplatz** mit rund 100 Marktständen und einer Eisbahn, Mo–Sa 11–22 Uhr, So bis 20 Uhr.

Der **Weihnachtsmarkt im Niederdorf**, ältester Weihnachtsmarkt der Stadt, Mo–Sa 11–21 Uhr, So bis 19 Uhr.

Der **Singing Christmas Tree, Werdmühleplatz**, nahe bei der

Auch in der und um die Wannerhalle wird gebaut: Diesen Sommer begannen Sanierungsarbeiten. 2023 sollen sie abgeschlossen sein. Laut SBB-Angaben haben sie aber keinen absehbaren Einfluss auf die Hallenvermietungen. *Matthias Scharrer*

Bahnhofstrasse, Mo–Do 16–21 Uhr, Fr bis 22 Uhr, Sa 13–22 Uhr, So 13–21 Uhr; täglich Chorkonzerte (Mo–Fr 17.30/18.30, Sa/So 14.30/15.30/17.30/18.30 Uhr).

Der **City-Weihnachtsmarkt**, Lintheschergasse, bei den Kaufhäusern Jelmoli und Globus, Mo–Sa 10–20 Uhr, So 11–19 Uhr.

Eigentlich wäre auch auf dem Münsterhof ein Weihnachtsmarkt geplant gewesen. Doch die Stadt und die Vereinigung Zürcher Spezialgeschäfte verschoben den Start auf 2019, wie sie kürzlich mitteilten. Die Zeit für die Umsetzung des neuen Konzeptes sei zu kurz. *mts*



Christkindlimarkt im Hauptbahnhof: Die Tagesmiete für die Bahnhofhalle kostet gemäss SBB-Tarifliste 11 000 bis 44 000 Franken, je nach Anlass.

Foto: Reto Schlatter / www.retoschlatter.ch

Visionäre Vorschläge zum Verkehr finden den Weg in die Politik

PENDLER Kantonsrat Lorenz Schmid (CVP) startet mit einer Anfrage zur Mobilität der Zukunft in den Wahlkampf. Der Männedorfer bezieht sich dabei auf Vorschläge der Planergruppe Hecht. Im Zentrum seiner Anfrage stehen eine unterirdische Bahnführung und E-Bikes.

Letzte Woche gab die CVP Bezirk Meilen bekannt, wen sie im Frühling ins Rennen um die Wahl in den Kantonsrat schickt. Zugleich kündigte sie an, sie werde sich mit Blick auf die Zukunft zu Planungs- und Verkehrsfragen äussern. Inzwischen hat ihr Spitzenkandidat Lorenz Schmid, seit 2006 Mitglied des Kantonsrates, eine Anfrage mit dem Titel

«Lebensqualität und Verkehrserschliessung Bezirk Meilen» an den Regierungsrat eingereicht.

Die Fragen Schmidts gehen von der Vision aus, die im Spätsommer 2017 von der unabhängigen Planungsgruppe Hecht vorgestellt wurde. Dabei konzentriert er sich auf jenen Teil, der auch schon im Papier der Gruppe einen Schwerpunkt einnimmt: die Pendlerströme in der Zürichseeregion.

Schmid erkundigt sich, ob es in der Verwaltung Überlegungen gebe, die Bahninfrastruktur unterirdisch zu führen – und welche Kosten für eine solche Bahnführung bis Meilen inklusive Bike-Trail entstehen. Bezogen auf die Vision fragt der CVP-Politiker, ob der Regierungsrat bereit sei, sie

als zukunftsweisende Vision für Lebensqualität und ökologische Mobilität zu prüfen.

Vor allem Gesundheitsthemen

Schmid lässt in seiner Anfrage den motorisierten Verkehr ausser vor. Ihm geht es um die Möglichkeiten ökologischen und gesunden Fortbewegens. Dabei referiert er neben der Bahn auf E-Bikes und argumentiert mit dem Bundesamt für Strassen, das von einem grösseren Aktionsradius von Pendlern mit elektrischen Fahrrädern ausgeht.

Auch Beispiele aus dem Ausland zeigten, dass unter guten Bedingungen bis zu 25 Prozent des Pendlerverkehrs mit dem Velo bewältigt werden könnten. So will er denn wissen: Welche Chan-

ce zur Entlastung der herkömmlichen Pendlerströme sieht der Regierungsrat im Aufkommen des E-Bikes? Zudem erkundigt er sich, ob der Kanton sich an städtischen Projekten wie dem «Masterplan und Bauprogramm Velo», das eine Verdoppelung der Velofrequenz von 2012 bis 2025 vorsieht, im Sinne eines Anschlusses der Agglomeration beteilige.

Bislang setzte der Apotheker und CVP-Politiker vor allem auf Gesundheitsthemen. Schmid verweist darauf, sich schon öfters mit Erschliessungsthemen eingesetzt zu haben – etwa im Zusammenhang mit dem Doppelspurausbau am rechten Zürichseeufer. «Ich finde die Ideen der Planergruppen zum Verkehr interessant», sagt er auf Anfrage.

Ihm gehe es um die politische Machbarkeit. Seine Anfrage schliesst denn auch mit der Frage, mit welchem Instrument der Vision politisch zum Durchbruch zu verhelfen sei.

Erster Politiker, der aktiv wird

Kantonsrat Schmid ist der erste Politiker, der aktiv auf die Vorschläge der Planergruppe Hecht reagiert. Nach der Präsentation der Vorschläge vor einem Jahr hatten die Ideengeber, die Architekten Urs Esposito aus Küsnacht und der in Uetikon aufgewachsene Hannes Strebel, vor gut zwei Monaten über den Vernehmlassungsstand ihres Masterplans informiert. Damals zeigten sich insbesondere die Politiker noch zurückhaltend. *Regula Lienin*

Bassersdorf hat Nachsehen

GLATTALBAHN Die nächste Ausbaustufe der Glattalbahn nimmt Fahrt auf. Wird Kloten bald mitten durch die Stadt per Tram erschlossen, so könnte man in Bassersdorf die Trams nur aus der Ferne wenden sehen. Ein Fehler, wie man dort findet.

Seit Jahren ist die Rede von der «Glattalbahn Plus» mitten durch Kloten und die angrenzende Industriezone bis zum Bahnhof Bassersdorf. Doch ein wirkliches Plus wird das vorerst wohl nur für Kloten und die Industriezone zwischen den beiden Orten. Denn Bassersdorf erhielt zwar eine Endschleife, bliebe aber weitgehend aussen vor. Nach einem Beschluss des Regierungsrates des Kantons Zürich von Anfang November wird nun für 5,7 Millionen Franken ein Vorprojekt zur Verlängerung der Stadtbahn erstellt. Die neue Endstation läge nur 400 Meter ausserhalb von Bassersdorf, was man beim Gemeinderat als «verpasste Chance» für die bessere Erschliessung des Dorfes bezeichnet. Die meisten der 12 000 Einwohner hätten nichts von der verlängerten Glattalbahn.

Gemeinderat will sich wehren

Der sprichwörtliche Zug sei hier wohl abgefahren, räumt Gemeindepräsidentin Doris Meier (FDP) ein. «Seitens des Regierungsrates werden weitere Schritte und Interventionen jedoch geprüft werden.» Beim Zürcher Verkehrsverbund (ZVV) hält man dagegen, dass es derzeit keinen Sinn mache, das Tramtrasse bis Bassersdorf zu verlängern. Zuerst müssten andere Projekte realisiert werden. *cwü*

Kleinstsalons sind erlaubt

PROSTITUTION Wenn ein Sexsalon nicht mehr als zwei Räume hat, darf er sich auch in einer Wohnzone befinden. Damit hat gestern der Zürcher Stadtrat eine bürokratische Hürde aufgehoben, die vielen Sexarbeiterinnen das Leben erschwerte.

Prostituierte haben in Zukunft mehr Spielraum bei der Standortwahl für ihr Gewerbe. Neu sollen in der Stadt Zürich Kleinst-Sexsalons auch in Wohnzonen mit über 50 Prozent Wohnanteil zugelassen sein. Dafür muss die Bau- und Zonenordnung (BZO) angepasst werden.

Bei Kleinstsalons handelt es sich um maximal zwei Räume, in denen nicht mehr als zwei Prostituierte arbeiten dürfen. Diese benötigen keine polizeiliche Bewilligung, wohl aber eine Baubewilligung, wie die Stadt gestern mitteilte. Die Prostituierten sind in Kleinstsalons besser vor Zwangsprostitution und Ausbeutung geschützt. In der Regel können sie hier selbstverantwortlich arbeiten. Damit nicht mehrere Salons in eine Liegenschaft ziehen, soll bei der Bewilligung besonders auf die Einhaltung der Wohnanteils-pflicht geachtet werden. Der Gemeinderat muss der Anpassung der BZO noch zustimmen.

Die Fachstelle Frauenhandel und -migration sowie die Zürcher Stadtmission begrüssen den Entscheid des Stadtrats. «Viele Kleinst-Sexsalons mussten in der Vergangenheit aufgrund der bürokratischen Hürden schliessen», schreiben sie in einer Mitteilung. *sda/kme*